

Die nächste große Klima-Angsterzeugung: die Klimawandel-Toten zählen

geschrieben von Chris Frey | 13. Februar 2024

Steve Goreham

Die nächste große Klima-Angstmache steht vor der Tür. Befürworter von Maßnahmen zur Klimakontrolle schlagen jetzt vor, dass wir anfangen, die Todesfälle durch den Klimawandel zu zählen. Sie scheinen zu glauben, dass die Menschen, wenn sie täglich die Zahl der Klimatoten sehen, eher geneigt sein werden, Maßnahmen zum Klimawandel zu akzeptieren. Aber es ist nicht einmal klar, dass der derzeitige leichte Anstieg der globalen Temperaturen zu mehr Todesfällen führt.

Im Dezember sprach die ehemalige Außenministerin Hillary Clinton auf der COP28 und erwähnte klimabedingte Todesfälle.

„Wir fangen an, aufmerksam zu werden und die klimabedingten Todesfälle zu zählen und zu registrieren“, sagte sie. „Und die bei weitem größte Todesursache ist extreme Hitze“.

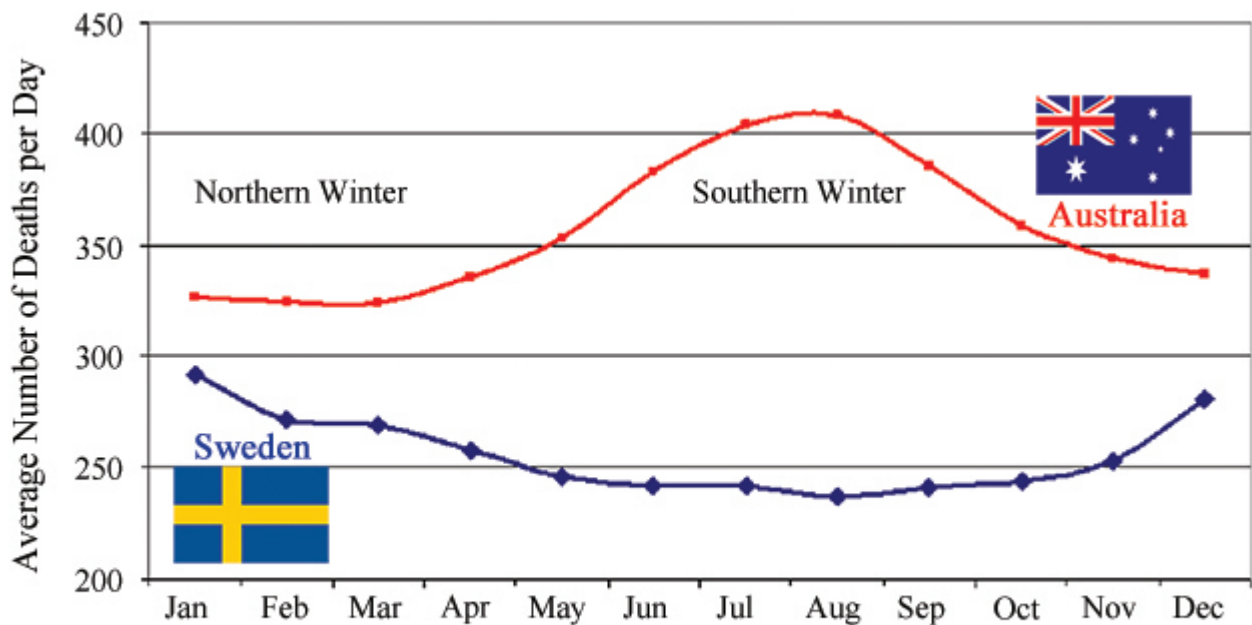
Nach den Angaben von Mrs. Clinton wurden in Europa im Jahr 2023 61.000 Todesfälle durch extreme Hitze verzeichnet, und sie schätzte, dass im vergangenen Jahr weltweit etwa 500.000 Menschen an Hitze starben.

Die globalen Temperaturen sind in den letzten 300 Jahren leicht gestiegen. Temperaturmessungen der NASA, der NOAA und der [Climate Research Unit](#) an der University of East Anglia im Vereinigten Königreich zeigen, dass die Temperaturen der Erde in den letzten 140 Jahren um etwas mehr als ein Grad Celsius gestiegen sind. Aber sind diese höheren Temperaturen für den Menschen schädlich?

Nach Angaben der Centers for Disease Control and Prevention treten die meisten [Grippenfälle](#) in den kalten Monaten Dezember bis März in den Vereinigten Staaten auf. Die Grippezeit in der südlichen Hemisphäre [findet](#) in den kalten Monaten von April bis September statt. Die Spitzenmonate für [COVID-19-Infektionen](#) sind in der Regel die kalten Monate des Jahres. In der Regel erkranken in den kalten Monaten mehr Menschen als in den warmen Monaten.

Auch sterben in den Wintermonaten mehr Menschen als in den Sommermonaten, wie zahlreiche, von Fachleuten begutachtete Studien ergeben haben. So [untersuchten](#) beispielsweise Dr. Matthew Falagas vom Alfa Institute of Medical Sciences und fünf weitere Forscher die saisonale Sterblichkeit in 11 Ländern. Die Untersuchung ergab, dass die durchschnittliche Zahl der Todesfälle in allen Ländern in den kältesten

Monaten des Jahres am höchsten ist:



Temperature-Related Deaths in Australia and Sweden (Falagas, 2009)
The Mad, Mad, Mad World of Climatism, Chapter 8

Der verstorbene Dr. William Keating [untersuchte](#) temperaturbedingte Todesfälle in sechs europäischen Ländern bei Menschen zwischen 65 und 74 Jahren. Er kam zu dem Schluss, dass die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Kälte neunmal höher ist als die Zahl der Todesfälle im Zusammenhang mit Hitze. Dr. Bjorn Lomborg, Präsident des Copenhagen Consensus Center, wies darauf hin, dass eine moderate globale Erwärmung die menschliche Sterblichkeit wahrscheinlich [verringern](#) wird.

Dennoch veröffentlichte Dr. Colin J. Carlson von der Georgetown University am 30. Januar in Nature Medicine einen [Artikel](#) mit dem Titel „After millions of preventable deaths, climate change must be treated like a health emergency“ [etwa: Nach Millionen vermeidbarer Todesfälle muss der Klimawandel wie ein Gesundheitsnotfall behandelt werden]. Carlson behauptet, dass der Klimawandel seit dem Jahr 2000 etwa 166.000 Todesfälle pro Jahr verursacht hat, also fast vier Millionen kumulierte Todesfälle.

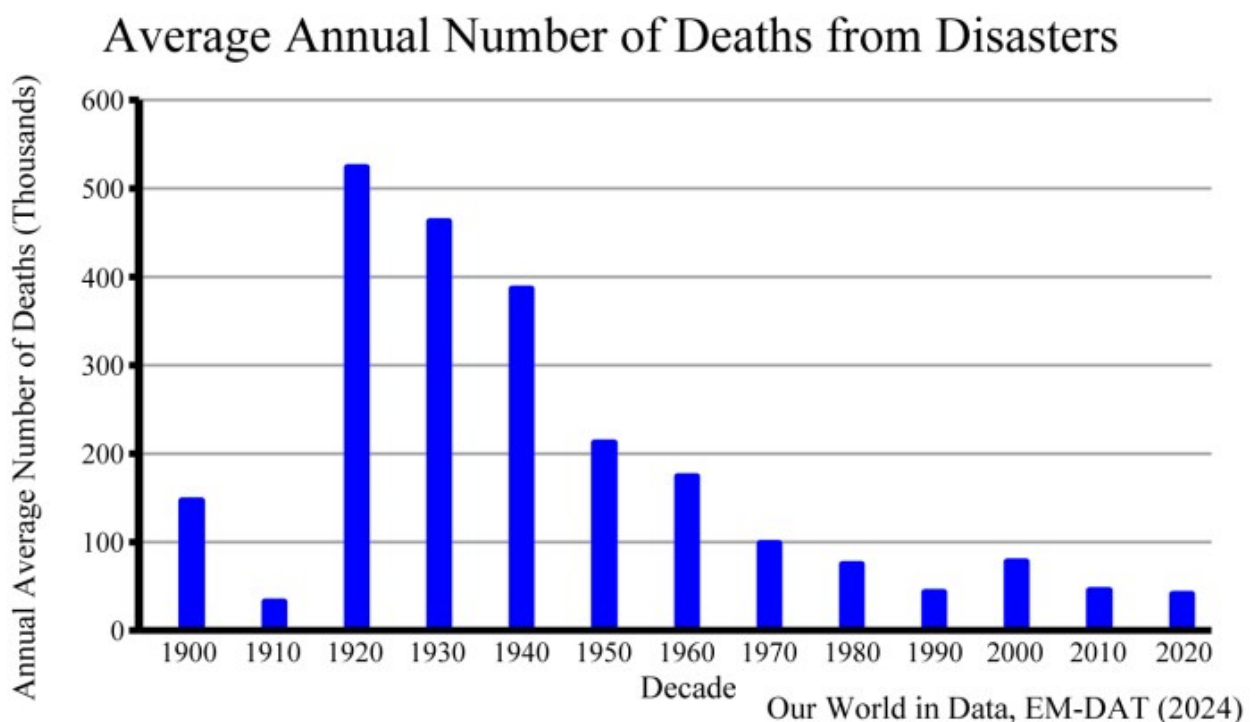
Carlson räumt ein, dass die meisten dieser Todesfälle auf Malaria in Afrika südlich der Sahara oder auf Unterernährung und Durchfallerkrankungen in Südasien zurückzuführen sind. Er behauptet aber auch, dass Todesfälle aufgrund von Naturkatastrophen und sogar Herz-Kreislauf-Erkrankungen ebenfalls dem Klimawandel zugeschrieben werden sollten. Wenn der Tod durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen als Klimatod gezählt werden kann, dann kann fast jeder Todesfall dazu gezählt werden.

Die Beweise stützen diese Behauptungen über den Klimatod nicht. Malaria-Erkrankungen haben die Menschheit im Laufe der Geschichte immer wieder

geplagt, auch wenn es kälter war als heute. Dr. Paul Reiter, medizinischer Entomologe am Institut Pasteur in Paris, weist darauf hin, dass Malaria in England vor 400 Jahren während des kälteren Klimas der kleinen Eiszeit endemisch war. In der Sowjetunion traten in den 1920er Jahren schätzungsweise 13 Millionen Malariafälle auf, davon 30.000 in Archangelsk, einer Stadt in der Nähe des Polarkreises.

Die Unterernährung ist während der sanften Erwärmung des letzten Jahrhunderts zurückgegangen. In den frühen 1900er Jahren starben weltweit bis zu 10 Millionen Menschen pro Jahrzehnt an einer Hungersnot. Heute ist die Zahl der Hungertoten weltweit unter 500.000 Menschen pro Jahrzehnt gesunken. Etwa 10 % der Weltbevölkerung sind heute unterernährt, aber das ist ein Rückgang gegenüber etwa 25 % im Jahr 1970.

Auch die Zahl der Todesfälle durch Naturkatastrophen ist im Zuge der Erwärmung im letzten Jahrhundert zurückgegangen. Laut EM-DAT, der internationalen Datenbank für Katastrophen, ist die Zahl der Todesfälle durch Katastrophen wie Stürme, Hungersnöte, Erdbeben, Dürren und Überschwemmungen in den letzten 100 Jahren um mehr als 90 % zurückgegangen.



Da die Zahl der Todesfälle durch Naturkatastrophen und Hungersnöte rückläufig ist und bei höheren Temperaturen weniger Menschen sterben, sind die Argumente für eine Zählung der Todesfälle durch die globale Erwärmung bestenfalls schwach. Unterschätzen Sie aber nicht die Fähigkeit der Klimaalarmisten, durch Übertreibung der Daten Angst zu schüren.

Originally published in [Washington Examiner](#).

Steve [Goreham](#) is a speaker on energy, the environment, and public policy and the author of the new bestselling book *Green Breakdown: The Coming Renewable Energy Failure*.

Link:

<https://wattsupwiththat.com/2024/02/08/the-next-big-climate-scare-counting-climate-change-deaths/>

Übersetzt von [Christian Freuer](#) für das EIKE